**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 14 (1906)

**Heft:** 2

**Artikel:** Zur Verhütung der Blutvergiftung

**Autor:** Ryser, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545310

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Zur Verhütung der Blutvergiftung.

Von Dr. H. Ryser, Arzt in Kölliken.

Motto: Kleine Ursachen,
Große Wirkungen.

Wie oft lesen oder hören wir, daß ein blühendes Menschenleben im Verlauf von wenigen Tagen durch eine Blutvergiftung, die von einer Wunde, gewöhnlich einer kleinen Fingerwunde, ausging, dahingerafft wurde. Und erkundigen wir uns näher, so erfahren wir gewöhnlich, daß aus Unkenntnis der Gefahr, aus Nachlässigkeit oder aus Furcht vor einem kleinen Schnitt zu spät ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wurde.

Damit eine solche Blutvergiftung, gewöhnlich von den Fingern ausgehend, zustande kommt, müssen immer zwei Bedingungen erfüllt sein:

1. Müssen Hautwunden vorhanden sein;
2. müssen Eitererreger in die Wunden gelangen.

Hautwunden an den Händen treffen wir nun namentlich bei solchen Menschen, die mit ihrer Hände Arbeit ihr Leben verdienen und die deshalb leicht kleinen Verletzungen ausgesetzt sind, z. B. Dienstmädchen, die sich oft beim Scheuern des Bodens mit Holzsplittern die Finger verletzen, Tischler, Zimmerleute, Aerzte ꝛc. Diese kleinen und kleinsten, manchmal kaum beachteten Riß- und Stichwunden, Abschürfungen, Einrisse am Nagelbett ꝛc. mit oder ohne zurückbleibendem Fremdkörper (kleine mit Eitererregern beladene Holzsplitter) sind die Eingangspforten für die Entzündungserreger. Daran ist festzuhalten, daß die Entzündung der Haut immer eine, wenn auch nur kleine Schädigung voraussetzt. Des fernern wissen wir, daß Entzündungserreger in die Wunde gelangen müssen, damit eine Entzündung zustande kommt.

Solche Entzündungs- oder Eitererreger sind kleinste, nur bei tausendfacher Vergrößerung sichtbare Lebewesen, die überall vorkommen, namentlich im Staub unserer Zimmer, auf unserer Haut und unsern Schleimhäuten. In die Wunde gelangen die Entzündungserreger entweder dadurch, daß sie an dem die Haut verletzenden Holzsplitter, Messer ꝛc. haften, oder aber sie werden von der Oberfläche der Haut in die Wunde hineingeschleppt, woselbst sie nun ihre Giftstoffe absondern und so die Wunde in Entzündung versetzen. Auf die große Bedeutung der Hautverletzungen für die Entstehung einer Entzündung weist der Vergleich zwischen Hand und Fuß hin. An den Händen, die wie keine andere Körperstelle so leicht Verletzungen ausgesetzt sind, spielen sich zahllose entzündliche Prozesse ab, an den durch Strümpfe und Schuhe geschützten Füßen fast nie, es sei denn, daß der Schuh irgendwo drückt und so eine Verletzung schafft.

Gewöhnlich verlaufen diese Entzündungsprozesse an den Händen glücklicherweise an Ort und Stelle und werden dann als örtliche Blutvergiftung bezeichnet; aber jeder Arzt hat Fälle gesehen, in denen es von einem solch kleinen, vernachlässigten Entzündungsherd aus rasch zu einer allgemeinen Blutvergiftung kam, die dem Betreffenden den Tod brachte.

Für gewöhnlich spielt sich die Entzündung an einem Finger an Ort und Stelle meist an der Beugefläche des Fingers ab und es entsteht so das jedem Laien genugsam bekannte Krankheitsbild des „Umlaufes“ oder des „Wurms“, der mit heftigen Schmerzen und Fieber einhergeht.

Gerade bei dem sogenannten Umlauf wird nun sehr oft ein großer Fehler begangen. Statt ärztliche Hülfe aufzusuchen und die Entzündung sachgemäß behandeln zu lassen, werden die allbeliebten „Salben“ und die berüchtigten kühlenden Karbolumschläge angewandt. Weder Salben noch Karbolumschläge haben irgend einen heilenden Einfluß auf die

sich in der Tiefe abspielende Entzündung, die sich trotz allem weiter entwickelt und manchmal recht schwere Folgen verursachen kann. Namentlich vor den Karbolumschlägen ist noch ganz besonders zu warnen. Unter den Laien besteht ja leider die weitverbreitete Unsitte, derartige kleine Uebel mit Karbolwasser zu kühlen, denn nach der Meinung vieler Leute heilt Karbol eben alles. Die Erfahrung lehrt aber, daß auch ganz schwache Karbolsäurelösungen als Umschläge eine tiefgehende Zerstörung der Gewebe (kalter Brand) verursachen. Deswegen ist die Anwendung der Karbolsäure als Umschlag oder Verband in jeder Konzentration verwerflich.

Statt örtlich zu verlaufen, kann aber der Entzündungsprozeß sich über die ursprüngliche Stelle hinaus weiterverbreiten und so entstehen dann die bösartigen Entzündungen, die die Sehnen, den Knochen, den ganzen Arm und sogar das Leben gefährden können. Wenn man auch mit dem Leben davonkommt, so bleiben doch oft die Fingerglieder dauernd geschädigt, indem die Knochen derselben zerstört werden oder die Bewegung der Fingerglieder, der Hand oder des ganzen Armes zeitlebens verloren ist. Und wer auf seiner Hände Arbeit angewiesen ist, weiß, was dies zu bedeuten hat.

Einzelne nur ganz oberflächlich sich abspielende Entzündungen (Umlauf) können von selber ausheilen, indem durch den Eiter die Haut blasenförmig abgehoben wird und der Eiter nach außen durchbricht. Bei diesen ausnahmsweise günstigen Ausgängen zeigt dann der Betreffende triumphierend seinen Finger, der ohne ärztliches Zutun, aber mit Hülfe einer berühmten Salbe oder — des so beliebten Karbolumschlages abgeheilt ist! Ein solch günstiger Ausgang wird aber durch eine sachgemäße, rechtzeitig eingreifende Behandlung viel sicherer erzielt.

Von der Tatsache ausgehend, daß alle diese Entzündungen der Haut von Hautwunden ausgehen, ist ja der Weg für uns deutlich vorgezeichnet, auf welchem wir solchen Entzündungen vorbeugen können.

Jede noch so kleine Wunde sollte mit Rücksicht auf ihre Folgen als ernstes Ereignis aufgefaßt und sachgemäß behandelt werden.

Kleinste Wunden werden mit Jodtinktur gehörig gepinselt und dann durch ein ganz einfaches Verbändchen vor Verunreinigungen geschützt.

Blutende Weichteilwunden soll man gehörig bluten lassen, denn die Blutung ist die beste und gründlichste Ausspülung der Wunde und eine Menge etwa hineingelangter Eitererreger schwemmt sie hinaus. Es ist aber geradezu verwerflich, jede auch noch so kleine blutende Wunde sofort mit dem ersten besten Taschentuch verbinden zu wollen. Gewiß gehört angesichts des rinnenden Blutes ein gewisses Maß von Selbstbeherrschung dazu, scheinbar untätig zu sein und auf das Stehen der Blutung zu warten; an einer Fingerwunde verblutet man aber nicht.

Nachdem die Wunde gehörig geblutet, wird sie mit Jodtinktur bepinselt und dann mit einer Verbandpatrone verbunden.

Jodtinktur und Verbandpatronen sind Artikel, die heutzutage in jedem Haus, auf jeden Fall aber in jedem größeren Betriebe gehalten werden sollten.

Fängt die Wunde trotz dieser Behandlung an zu schmerzen und sich zu entzünden, dann soll man nicht lange säumen und sofort zum Arzte gehen, auch wenn die Entzündung im Beginn nur eine geringfügige zu sein scheint; denn vom Momente an, wo Schmerz und Entzündung eintritt, ist das Schicksal des Patienten ein unberechenbares; man kann nie voraussagen, welche Form und Ausbreitung die Entzündung nehmen wird. Schon manchem hat ein frühzeitiger Schnitt das Leben gerettet, aber auch mancher, der es versäumt, rechtzeitig den Arzt aufzusuchen, hat es mit seinem Leben büßen müssen. Auch die Furcht vor dem Schnitt sollte heutzutage niemanden mehr abhalten, rechtzeitig den Arzt zu konsultieren,

denn, dank den gewaltigen Fortschritten auf medizinischem Gebiet, ist heutzutage jeder Arzt imstande, solche kleine operative Eingriffe an Händen und Füßen völlig schmerzlos zu gestalten, was ja in unserer Zeit der überempfindlichen Nerven sowohl für den Patienten wie den Arzt recht angenehm ist.

Wenn es sich jeder zur Pflicht machen würde, auch die kleinsten Wunden nach obigen Regeln sorgfältig zu behandeln und sich sofort in ärztliche Behandlung zu begeben, wenn trotzdem Entzündung eintritt, dann würde die Blutvergiftung mit ihren schlimmen Folgen zu einer Seltenheit werden.

# Die Organisation der ersten Hülfe in Karlsruhe

wurde geschaffen durch die dortige freiwillige Sanitätskolonne mit Unterstützung des Vereins Karlsruher Aerzte, der großherzoglichen Polizeidirektion, der Stadtverwaltung und des Bahnhofvorstandes. Sie liegt in einem sauber kartonierten, von jedem Kolonnenmitglied in der Tasche zu tragenden Hefte vor, dessen Inhalt von Dr. Cramer-Rostok in der deutschen Zeitschrift für Samariter- und Rettungswesen abgedruckt wird. Da auch wir dafür halten, es sei gut, wenn solche wohldurchdachte und bereits bewährte Vorschriften über das Samariterwesen gelegentlich veröffentlicht werden, da sie mancherorts anregend wirken und als Beispiel, je nach den örtlichen Besonderheiten abgeändert, zum Nacheifern anspornen, bringen wir sie auch unsern schweizerischen Lesern zur Kenntnis. Ihr wesentlicher Inhalt lautet:

Zur gefälligen Beachtung!

Bei eintretenden Unfällen wende man sich mündlich oder telephonisch behufs Herbeiführung schleunigster Hülfeleistung an den nächsten Schutzmann, die nächste Polizeistation oder die Kolonnenführung, welche die sofortige Herbeirufung der benötigten Sanitätsmannschaften und Geräte veranlassen werden.

Da Transporte mit dem geschlossenen Krankentransportwagen der Pferdebespannung wegen nicht so rasch und auch nicht so billig ausgeführt werden können, als solche mit der Räderbahre, wird bei der Bestellung die Angabe, ob Räderbahre oder Transportwagen, erbeten.

I. Allgemeines.

Die Privatwohnungen sämtlicher Mitglieder der Sanitätskolonnen sind durch, von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellte Schilde mit dem Roten Kreuz kenntlich gemacht.

Auf allen Polizeistationen und auf der Wachstube des Großherzoglichen Bezirksamtes befinden sich je eine Tragbahre, ein Verbandkasten und eine Drahtschere, welche von den Mitgliedern der Kolonne gegen Vorzeigen ihrer Legitimationskarte in Notfällen unentgeltlich benutzt werden können.

Ferner befinden sich beim Ehrenkolonnenführer Stroebe eine Tragbahre und ein Verbandkasten, sowie eine Drahtschere mit Fanggabel und stark isolierten Griffen, welche für Hülfeleistungen bei elektrischen Unfällen bestimmt ist.

Der neue Krankentransportwagen der Kolonne (System Berliner Unfallstationen), zu welchem der zunächst wohnende Kutscher vertragsmäßig die Bespannung stellt, steht in einem Schuppen beim städtischen Krankenhaus (Eingang Schwanenstraße); der Schlüssel zum Schuppen ist beim Pförtner des Krankenhauses niedergelegt und muß jeweils nach Gebrauch daselbst wieder abgegeben werden.

Im Kolonnendepot (Friedenstraße 9) befinden sich ferner: 1 bespannbarer Hülfswagen, 1 Räderbahre, 1 Tragstuhl, Tragbahren und Verbandkasten der Kolonne, desgleichen La-